

antenne

Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg

Zeitzeug*innen
berichten über Jona

Zitatreise
durch das 21. Jahrhunderts

Zeit zum Feiern
beim Neujahrsempfang

ES IST ZEIT, DICH ZU ERINNERN!

Inhalt



06



09



17



21

Thema: Zeitzeug*innen

- 04 Wie wäre es Dir mit Jona gegangen?
- 06 80 Jahre nach der Pogromnacht
- 08 Mehr als inhaltloser Rap!
- 09 Kolumne
- 10 Erdbeeren im November
- 12 Da war doch noch was...
- 13 Erzählwerkstatt
- 14 Eine Zitatreise durch das 21. Jahrhundert

Evangelische Jugend Nürnberg

- 15 Personen
- 16 Neujahrsempfang
- 17 HALLOLuther

Regionen

- 18 Region Süd
- 19 Mitte|Nord und Ost

Fachbereiche

- 22 LUX – Junge Kirche Nürnberg
- 23 Offene Kinder- und Jugendarbeit

Aktuelles | Hinweise

- 25 Mitarbeiterladen
- 26 Mitarbeiterbildung – Jahresprogramm 2018
- 28 Zum Schluss

Impressum

antenne – Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg
 Herausgeber: Evangelische Jugend Nürnberg, eckstein, Burgstraße 1–3, 90403 Nürnberg,
 Tel. 0911 214 23 00, Fax 0911 214 23 02, ejn@ejn.de, antenne@ejn.de

Redaktion: B. Grub, D. Flachenecker, S. Fiedler, I. Rebhan, M. Leupold, M. Buhn, D. Schmid

Fotos: Barbara Grub, LUX–junge Kirche Nürnberg; Moni Hopp, Christine Dotzauer;
 über flickr.com: rin leigh mcconnell (S.27); über pixabay.com: Ilho Byun (S.4), Caro Sodar (S.10);
 über unsplash.com: Florian Klauer (S.3), DmitriPopov (S.26); über freepik.de: kraphix (S.9);
 über flaticon.com: freepik (S.4,5); über wikipedia.org: (S.6,7)

Layout: Stefanie Fiedler; Coverfoto: Vladyslav Dukhin/ pexels.com

Druckerei: Druckwerk Nürnberg; Papier: 100%–Recycling–Papier; Auflage: 2.000 Exemplare

Das Magazin antenne richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Jugend Nürnberg. Es ist ein Organ der politischen Bildung des Jugendverbandes. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder der Verfasserin gekennzeichnet sind, müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Vorwort

Liebe Leser*innen,

„Ich war dabei!“ Wie cool ist es, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein und einen besonderen Moment mitzuerleben, Zeitzeug*in zu sein.

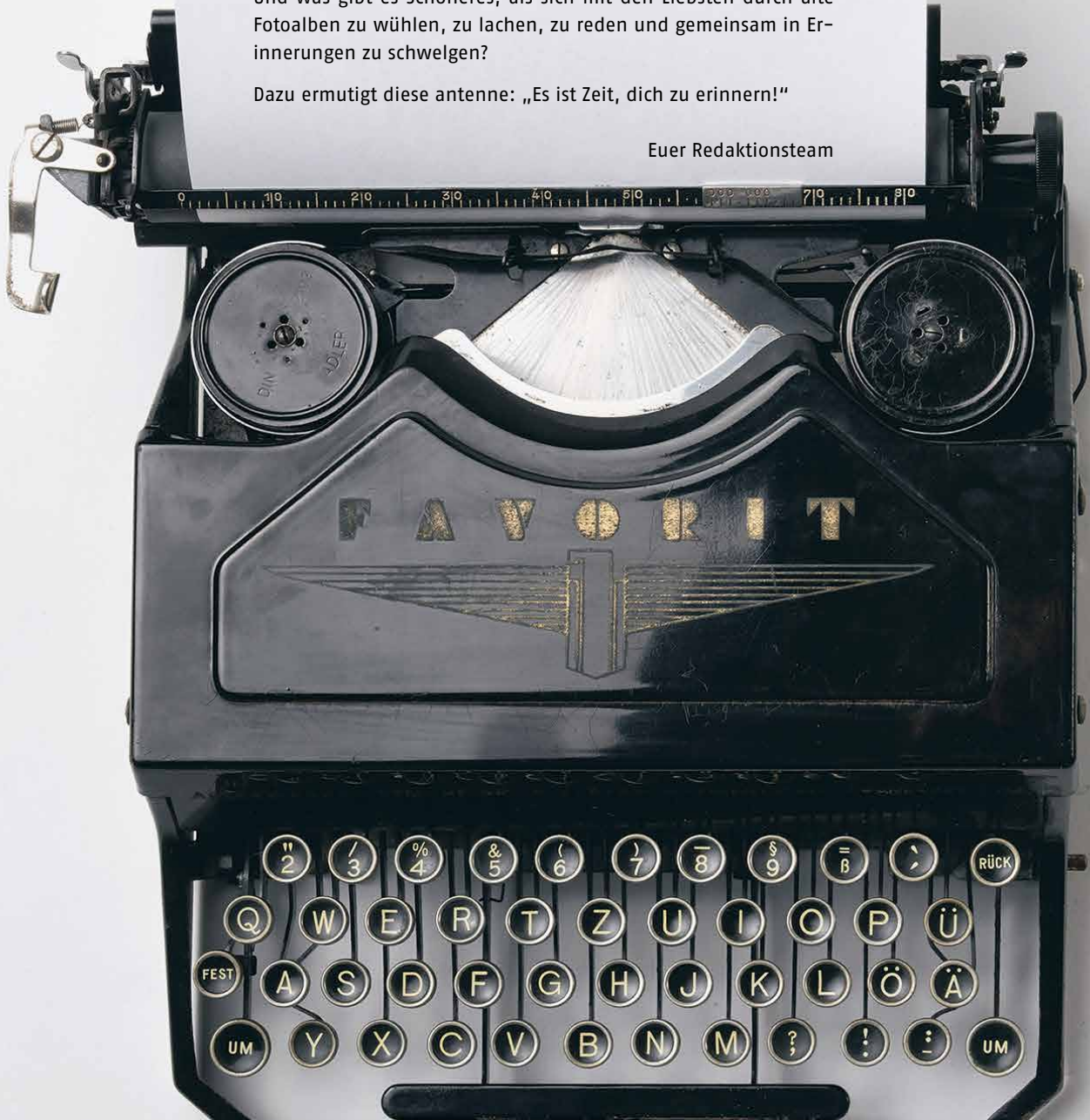
Schnell denkt man bei diesem Begriff an den Geschichtsunterricht, an Menschen im hohen Alter oder an den Nationalsozialismus. Dies ist richtig – unter anderem. Auch wir sind stets Zeug*innen unseres Alltags und all der Geschehnisse, die uns persönlich oder gesellschaftlich widerfahren.

Natürlich sind alle Erinnerungen, die wir wiedergeben, sehr individuell geprägt. Vielleicht stammt daher auch der Begriff ab. „Zeitzeug*in“ – wir zeugen unsere Geschichte selbst, durch Erlebtes und dadurch, wie wir es verarbeiten und bewerten. Dafür tragen wir Verantwortung. So, wie wir für unser Tun und Handeln verantwortlich sind, so sind wir es auch für das, was wir weitergeben. Gespräche oder auch Posts im Internet sollten stets dem Guten dienen, um zu ermutigen, zu erheitern, um aus Negativem zu lernen oder um sich mit anderen zu einen.

Und was gibt es Schöneres, als sich mit den Liebsten durch alte Fotoalben zu wühlen, zu lachen, zu reden und gemeinsam in Erinnerungen zu schwelgen?

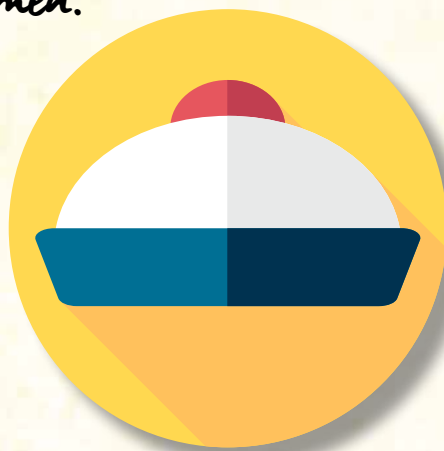
Dazu ermutigt diese antenne: „Es ist Zeit, dich zu erinnern!“

Euer Redaktionsteam



Wie wäre es Dir mit Jona gegangen? Wie geht es Dir mit Gott?

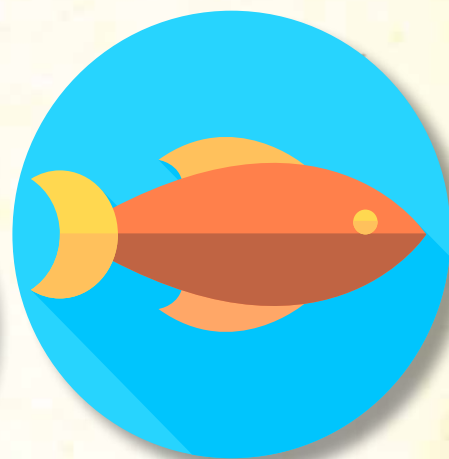
Die Bibel ist ein Buch voller Zeitzeug*innenberichte.
Ihr könnt jederzeit selbst nachlesen.
In dieser antenne lassen wir Zeitzeug*innen
von Jona zu Wort kommen:



Matrose

(brummig, spricht nur das Nötigste)

Kam mir von Anfang an komisch vor. Nehmen nie Reisende mit. Ist dann gleich unter Deck verschwunden, in die hinterste Ecke. Hat geschlafen, tief und fest. Wir mitten im größten Sturm, riesige Wellen. Der schläft. Wir beten zu unseren Göttern, jeder zu seinem, wissen nicht mehr weiter. Wollen nicht untergehen. Der schläft. Der Käpt'n weckt ihn. Los, bet' du auch, vielleicht hilft's. Dann losen wir, wollen wissen, an wem es liegt, das Unwetter. Trifft den Fremden. Der gibt's gleich zu. Ist wegelaufen vor seinem Gott, hat einen Auftrag. Als ob man vor 'nem Gott weglaufen kann. Soll'n ihn ins Meer werfen, dann höre der Sturm auf. Kann man nicht machen, einfach über Bord werfen. Versuchens noch mal mit rudern. Nichts. Der Sturm wird noch schlimmer. Dann beten wir alle zu seinem Gott, möge der uns verzeihen, wenn wir seinen Mann über Bord werfen. Packen ihn. Das Meer ist ruhig, sofort. Sind gerettet! Fallen alle auf die Knie, beten zu diesem Gott, opfern. Ein mächtiger Gott. Ist jetzt auch mein Gott.



Fisch *(rülpst)*

Also, ich schwimme gemütlich vor mich hin. Gehe allen Stürmen und Gefahren aus dem Weg. Da schickt mich Gott in diesen Sturm. Ich sehe, wie dieses Boot auf dem Wasser tanzt. Der, den sie über Bord werfen, der ist es! *(rülpst)* Also dann: Maul auf, ein Schnapp, ein Schluck, ich habe ihn und schwimme los. Dann geht es rund. Mein Bauch singt, wie peinlich. Ich bin überall zu hören. Wieso muss ich mir so etwas einfangen? Na warte, bald bist du verdaut! *(rülpst)* Nach einer Weile höre ich genauer hin, es ist ja nicht zu überhören. *(rülpst)* Ich kenne die Lieder. Manchmal, wenn ich meine Kreise vor der Küste ziehe, klingt die Musik übers Meer. In der Synagoge singen sie sie. Manchmal auch auf den Schiffen. Es sind die alten Lieder, die von Gott erzählen. Nach drei Tagen, mir kam es wie eine Ewigkeit vor, befiehlt mir Gott, ich soll ihn wieder an Land spucken – nix mit Verdauen. *(rülpst)* Also schwimme ich in die Nähe des Ufers und *(rülpst)* raus mit ihm. Was wohl aus ihm geworden ist? Jetzt vermisse ich den Gesang.



Bewohner auf Ninive

Ins Herz getroffen hat mich der Satz. Nur ein paar Worte sind es, die uns der Mann entgegen wirft: „*Es sind noch vierzig Tage, dann wird Ninive untergehen.*“

Klar habe ich meinen Nachbarn übers Ohr gehauen. Er hat es nicht einmal gemerkt. Die anderen machen es doch genauso. Hier haut jeder jeden übers Ohr. Du kannst nur dir selber trauen. Selbst in der Familie musst du mächtig aufpassen.

Aber dann dieser eine Satz. Der trifft mich, rüttelt mich auf. Ich weiß gar nicht so genau warum. Alle in der Stadt hat er getroffen. Sogar den König. Der ruft ein großes Fasten aus. Ja, es muss sich was ändern, auch wenn wir nur noch 40 Tage haben. Alle legen die schöne Kleidung ab, tragen Bußgewänder. Alle fasten, sogar die Tiere. Alle beten. Alle wollen neu anfangen. Heute gehe ich zu meinem Nachbarn.



Berg vor der Stadt

Lange stehe ich schon hier. Ich erinnere mich. Dieser wütende, kleine Mensch hat mich erklommen und baut jetzt eine Hütte. Dann sitzt er da und starrt auf die Stadt. Da ist noch eine Stimme. Die klingt ganz freundlich.

Der Mann schreit: „*Das ist ja wieder typisch von dir, Gott! Erst nehme ich die ganze Plackerei auf mich und dann passiert – NICHTS!*“ Die Stimme, scheint mir, kann er gar nicht richtig hören.

Über Nacht lässt Gott eine Rizinusstaude wachsen. Der Mann wird wach, sieht das – und hat gute Laune! Er liegt zufrieden da, genießt den Schatten und die Kühle. Am nächsten Morgen ist der Rizinus vertrocknet. Darum schreit der Mann und klagt und will – sterben. Soll er doch, dann ist hier wieder Ruhe!

Die Stimme fragt: Warum ärgerst du dich, Jona? Der Rizinus tut dir leid? Du hast nichts dafür getan! Ich habe ihn wachsen und vertrocknen lassen. Das ist der Grund für dich, sterben zu wollen? Die vielen Menschenleben und auch ihre Tiere in der Stadt sollen mir aber nicht leid tun dürfen? An mehr erinnere ich mich nicht, es ist schon so lange her.



Schreiber

Ich schreibe diese Geschichte ab, die sich vor langer Zeit zugetragen hat. Dabei geht mir so manches durch den Kopf. Ich wäre gerne dabei gewesen – damals. Mir kommen so viele Fragen.

Wäre ich so einfach in ein fremdes, feindliches Land gegangen, um dort Gottes Auftrag zu erfüllen? Ob die Matrosen weiterhin an Gott geglaubt haben? Wie wäre es mir im Fischbauch ergangen? Jona sind die Gebete eingefallen, die er seit seiner Kindheit kennt. Was hätte ich gebetet? Könnte ich doch so predigen, dass Menschen so berührt werden. Hat der Zorn Jona die Energie gegeben, den Auftrag durchzuziehen? Oder Gott? Wie hat es sich wohl nach den 40 Tagen in der Stadt leben lassen?

Ich finde es wunderbar, wie Gott sich zweimal ganz intensiv Jonas angenommen hat, um ihm etwas begreiflich zu machen. Ob der es zum Schluss verstanden hat?

Begreife ich es, wenn sich Gott mir so innig und geduldig zuwendet?

Welche Fragen hast du, liebe Leserin, lieber Leser?



**„WER ABER VOR DER
VERGANGENHEIT DIE
AUGEN VERSCHLIESST,
WIRD BLIND FÜR DIE
GEGENWART“**

**80 JAHRE NACH DER POGROMNACHT
AM 9./10. NOVEMBER 1938**

Es muss ein kalter, trüber Novembertag in Nürnberg gewesen sein, damals. Gerhard Bethke und Arno Hamburger, zwei Nürnberger Buben, wurden Zeugen einer Welle von Hass und Mord, die auch über unsere Stadt schwappte, von oben angeordnet. Beide habe ich gut gekannt, und wann immer sie von den Geschehnissen dieser Brandnacht erzählten, lief es nicht nur mir kalt über den Rücken. Wozu ist der Mensch imstande! Nachbarn, Schulfreunde, Kollegen – Nürnberger Bürger, die unsere Stadt geprägt hatten, die harmonisch und in Frieden mit allen anderen in unserer Stadt zusammenlebten, wurden über Nacht nicht nur wie Menschen zweiter Klasse betrachtet – nein, sie wurden plötzlich ignoriert, misshandelt, umgebracht, in den Suizid getrieben, deportiert. Jüdische Gotteshäuser im ganzen Reich wurden von



SS-Schergen in Brand gesteckt, die heiligen Tora-Rollen auf die Straßen geworfen, geschändet und zertrampelt. Der ruchlose Mob wusste, dass er damit mitten ins Herz des jüdischen Glaubens traf. Diese Nacht setzte ein Fanal zu einem in der Geschichte beispiellosen Verbrechen an der Menschheit, sie markiert einen Zivilisationsbruch, vor dem nachfolgende Generationen nicht die Augen verschließen dürfen.

Gerhard Bethke stand damals als Bub in dieser „Nacht der Schande“ in der Nähe der Synagoge der orthodoxen Gemeinde „Adass Jisroel“ in der Essenweinstraße: Sein Vater führte den Löschzug der Nürnberger Feuerwehr an. Die rückte aus, um die Gebäude rings um die schon lichterloh brennende Synagoge zu schützen. Gespenstische Stille muss geherrscht haben, nur das Knistern des Feuers war zu hören, das Herabstürzen verkohlter Balken – ein schauriges Spektakel wie an ungezählten anderen Orten, von Reichspropaganda-Minister Joseph Goebbels initiiert und gesteuert. Es brach sich Bahn, was von langer Hand gründlich vorbereitet worden war. Gerhard Bethke konnte später nur mit Tränen in den Augen erzählen, wie er diese Nacht erlebte und was darauf folgte. Er musste hautnah erleben, wohin das Schweigen der Menge, aber auch das überwiegende Schweigen der Kirchen und Christen führte.

Arno Hamburger berichtete häufig mit ebenso bewegenden Worten von dieser Nacht. In der Schule wurde er schon zuvor gehänselt. Seine arischen Mitschüler machten sich über seine etwas längere Nase lustig, nannten sie „Synagogenschlüssel“. Er wurde als „Judensau“ beschimpft, als „Untermensch“ angepöbeln. Doch Arno Hamburger, dessen Familie seit über 400 Jahren in Franken ansässig war, setzte sich zur Wehr. In der Pogromnacht schickte ihn sein Vater um neun Uhr ins Bett: „Es passiert was“, sagte er, „wir müssen ganz ruhig bleiben.“ Kurz danach klopft es an der Tür. SA-Männer stehen davor, sie durchsuchen die Wohnung, aber zerstören nichts und ziehen wieder ab. Am nächsten Morgen fährt Arno Hamburger mit dem Rad zur Essenweinstraße – die SA hatte gan-

ze Arbeit geleistet. Die Synagoge brannte noch, jüdische Geschäfte waren zerstört und mit sogenannten „Judensternen“ gekennzeichnet. Die Wohnung seines Onkels Julius, Teilhaber der Pinselfabrik „Luma“ in der Landgrabenstraße, war völlig verwüstet, Gläser zerschlagen, Bücher zerrissen, Sessel und Betten aufgeschlitzt, Schränke eingetreten. Besonders in Nürnberg hatten sich die Horden der SA in dieser Nacht auf brutalste Weise ausgetobt. Neun Menschen sterben hier eines gewaltsamen Todes, zehn jüdische Bürger werden in den Suizid getrieben. Der Nazi-Oberbürgermeister Willi Liebel gibt bekannt, 26 Nürnberger Juden hätten diese Nacht nicht überlebt. Im gesamten Reich werden über 30.000 Juden in die Konzentrationslager Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen deportiert. Am 14. November verordnet man den Juden eine Kollektivstrafe von 1 Milliarde Reichsmark zur Deckung der in der Pogromnacht entstandenen Schäden. Die letzte Phase der „Endlösung der Judenfrage“ hatte begonnen. In dieser Nacht war mehr als Kristall in die Brüche gegangen ... Der Anfang vom Ende jüdischen Lebens in Deutschland und in Europa war damit vorprogrammiert.

Am Gedenkstein der Nürnberger Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz steht auf hebräisch und deutsch: „Sprichst du: Siehe, wir haben`s nicht gewusst! Fürwahr, der die Herzen prüft, merkt es.“ (Sprüche 24,12). Wir können lernen, wie gefährlich und verhängnisvoll es ist zu schweigen, wo unser Tatzeugnis, wo Widerspruch und Widerstand geboten sind. Braune Rattenfänger sind auch heute unterwegs. Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch (Bert Brecht). Betroffenheit reicht nicht, das lehren uns die Geschehnisse der Pogromnacht. Das Vergangene liegt nicht einfach hinter uns, es steckt uns in den Gliedern, es prägt unsere Sprache, unser Denken und Handeln. Es gibt keine Kollektivschuld, wohl aber eine kollektive Verantwortung. So etwas darf nie wieder geschehen.

„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.“ Diese Worte schrieb Richard von Weizsäcker uns ins Stammbuch, bei seiner großen Rede vor dem Deutschen Bundestag, am 8. Mai 1985. Was würde er heute zu den politischen Entwicklungen in unserem Land sagen?

Text: Pfr. Dieter Krabbe, St. Martha

ANMERKUNG

Der Gedenkweg zum 9. November 1938 gehört seit Jahrzehnten zur Erinnerungsarbeit unserer ejn. Gemeinsam mit der Studierenden Gemeinde und der Kirchengemeinde St. Martha lassen wir nicht in Vergessenheit geraten, was sich auch in unserer Stadt vollzogen hat. Und so sind wir an diesem Abend wie ein Fremdkörper in unseren geschäftigen Straßen mit unseren Kerzenlichtern unterwegs und ziehen von einer Erinnerungsstätte zur anderen. Das damalige Leid darf sich nicht wiederholen!

Wir, die wir heute leben, müssen unsere Generationsverantwortung wahrnehmen. Keiner von uns darf sich dabei nur auf andere verlassen. Seid – oder werdet – euch dessen als Christ*innen im 21. Jahrhundert bewusst. Wir tragen Christi Botschaft von der Nächstenliebe und der Menschenachtung in unsere Stadt.

Ergänzend zum Gedenkweg sind durchaus auch andere Veranstaltungsformen denkbar. Wer von euch also Interesse hat, an solchen mitzudenken, der kann sich bei mir melden.

Text: Dekanatsjugendpfarrer Thomas V. Kaffenberger

„Ihr habt keine Schuld an dieser Zeit. Aber ihr macht euch schuldig, wenn ihr nichts über diese Zeit wissen wollt. Ihr müsst alles wissen, was damals geschah. Und warum es geschah.“

Esther Bejarano

MEHR ALS INHALTLOSER RAP!

„So lange es geht, muss man als Zeitzeuge fungieren, anders geht es nicht“. Mit diesen Worten erklärt die 93-jährige Esther Bejarano ihr unermüdliches Engagement für eine Welt des Friedens und der Vielfalt.

Dank ihrer musikalischen Leistungen im Orchester des Konzentrationslagers in Auschwitz hat sie den Nationalsozialismus überlebt, ist nach Israel geflohen und schließlich 1960 wieder nach Deutschland zurückgekehrt, denn hier, so sagt sie, ist ihre Heimat.

Schnell wurde der Friedensaktivistin klar, dass sie sich im Einsatz für eine offene Gesellschaft nicht mit erhobenem Zeigefinger hinstellen kann, sondern ihre eigenen Formate finden muss, um gezielt Jugendliche anzusprechen und sie für ihre Themen zu gewinnen. So kam die Idee auf, ihre Geschichte in musikalische Lesungen zu verpacken. Schnell wurde mit einer Kölner Band der passende Kooperationspartner gefunden.

In Form von HipHop-Konzerten trägt Esther Bejarano nun seit einiger Zeit ihre Biographie zusammen mit der Microphone Mafia an junge Leute heran. So wie ihr einst die Musik das Leben rettete, so gibt sie mit ihren Texten den Zuhörenden Mut zu einem guten Leben weiter. Für die Band Microphone Mafia, deren Mitglieder selbst unterschiedlichen Kulturen und Nationalitäten angehören, war die Zusammenarbeit von Beginn an höchst interessant. Die Band setzt sich in ihren Liedern bereits seit Langem gegen Rassismus und rechte Gewalt ein und gemeinsam wird nun seit knapp 10 Jahren getourt. So stehen drei Generationen und drei Religionen auf der Bühne und machen sich gemeinsam stark für ein friedliches Miteinander. Mit ihren Liedern gegen das Vergessen schärfen sie den Sinn dafür, wie schnell sich Gewalt entwickeln kann, wenn Vorurteile erst mal akzeptiert werden. Brücken von gestern zu heute werden geschlagen und schnell ist allen bewusst, dass Themen wie Krieg und Gewalt aktueller den je sind!



NUR LANGSAM, FURCHTBAR LANGSAM GING ES VORAN

Wir schreiben das Jahr 2030. Die EJN ist mit ihrer kompletten Mannschaft unbeirrt auf unserem Planeten unterwegs Richtung ökologische Energiewende. Zeit, um zurück zu schauen:

Ich erinnere mich noch genau. Heute kann man darüber nur den Kopf schütteln, aber damals, vor gut zwölf Jahren, war Skepsis überall.

Der Atomausstieg lag noch fünf Jahre bis zur Vollendung vor uns und die Zivilgesellschaft verlangte zudem einen raschen Ausstieg aus der Kohleverbrennung. Was für ein Aufstand! Obwohl bekannt war, dass in Deutschland wahnsinnige Überkapazitäten an Strom produziert wurden, weil die Kohlekraftwerke ja immer noch 24 Stunden an 365 Tagen durchliefen und den regenerativen Quellen das Leben schwermachten, stießen die Forderungen auf großen Widerstand. Interessenverbände der „alten Industrien“, gezielte Verunsicherungs-

Kampagnen über die sozialen Medien und eine verzagte Bundesregierung lieferten „Beweise“, dass das alles nicht so schnell gehen kann.

Auch die Elektromobilität kam damals nur im Schneckentempo voran, die Luft in den Städten war meilenweit von unserer heutigen Luftqualität in Nürnberg entfernt. Gerade einmal 35.000 reine Elektroautos waren in Deutschland zugelassen! Die Stickoxidemissionen (wer weiß es noch?) sorgten dafür, dass die alten Dieselautos rasch weniger wurden, aber der Verbrennungsmotor schien unverzichtbar. Das erste (gebrauchte) Elektroauto der Evangelischen Jugend, 2018 zugelassen, fährt heute übrigens noch: Unser Systemadministrator Holger Pruy saust mit seiner ZOE mit inzwischen 285.000 Kilometern von Einsatzort zu Einsatzort.

Nur langsam, furchtbar langsam ging es voran: Die Elektrozapfsäulen der EJN sorgten

für Aufsehen, denn die Ladeinfrastruktur war erst schwach ausgebaut. Damals konnten alle MitarbeiterInnen ihren Strom günstig am Arbeitsplatz tanken – als erste im Dekanat überhaupt! Die Energiewende mit der Errichtung von großen Photovoltaikflächen und kleinen Windkraftanlagen war großes Thema der EJN. Heute bauen wir die merkwürdig anmutenden PV-Anlagen zurück und decken unsere Dächer gleich mit PV-Ziegeln – damals noch absolute Zukunftsmusik. Unsere Wallboxen bleiben noch stehen, aber sie wirken etwas aus der Zeit gefallen, denn schließlich „tanken“ wir alle inzwischen induktiv.

Heute kämpfen wir, genau wie vor 15 Jahren gegen die Blechlawinen in den Städten. Auch wenn sie die Luft (fast) nicht mehr verschmutzen und viel, viel leiser sind als die alten Stinker, wenn die Preise für den ÖPNV nicht endlich günstiger werden, ersticken wir noch im Blech ...

ERDBEEREN IM NOVEMBER

Eigentlich begann alles damit, dass ich auf dem Dachboden das Tagebuch meines Großvaters fand, das er in den letzten Kriegstagen 1945 geschrieben hatte. Es ist ein Zeugnis darüber, was die Menschen damals dachten. Es gibt Einblick in die Zerrissenheit und die Gefühle zu diesem Zeitpunkt. Manches hat sich nicht bewahrt, anderes wurde ganz anders. Ein Zeugnis dieser Zeit. Er schrieb: Die Alliierten werden Deutschland vernichten.

Deshalb habe ich für meine Enkel auch Tagebuch geschrieben, in den letzten Tagen der DDR und der aufregenden Zeit danach. Auch hier gilt, dass es sich um die Gefühle und Eindrücke eines einzelnen Menschen handelt und zwar genau zu dieser Zeit.

Es begann mit den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der DDR. Gorbatschow wurde zum Staatsbesuch erwartet. Sonst wurde in der Schule immer vorbereitet, wer wo die Wegstrecke säumt und die Klassen zum Empfang abkommandiert. Dieses Mal gar nicht und der Chef machte keinen Hehl daraus, dass er es nicht besonders gern sah, dass wir uns mit Jugendlichen auf den Weg machten. Gorbatschow war mit seiner Glasnost und Perestroika zum Freiheitssymbol geworden und sogar das russische Heft „Sputnik“ verboten. Also fuhren wir nach Hohenschönhausen – dort wo die offiziellen Gäste immer entlang kamen – und stellten uns in einer Kurve auf, in der die Fahrzeuge ihre Fahrt verlangsamten mussten. Die Mädels schrieben mit rotem Lippenstift Glasnost und Perestroika in das Gelb der DDR-Fahne. Wir warteten

Stunden. Immer wieder wurden schwarze Limousinen mit hohem Tempo über die Protokollstrecke geschickt. Man wollte anscheinend der Begeisterung für Gorbatschow die Spitze nehmen. Als er dann wirklich kam, war ein nachdenklicher, zurückhaltend winkender Gorbatschow zu sehen. Die Begeisterung der Menschen aber war grenzenlos. Wenig später prägte Gorbatschow den Satz, den wohl jeder kennt: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“

Die Bedeutungslosigkeit der DDR-Nachrichten machte wütend, während die Westmedien unzählige Bilder von der Massenflucht und den Botschaften in Ungarn und Prag zeigten.

Meine Freundin Martel hatte schon vor Jahren einen Ausreiseantrag gestellt. Als Pädagogin nicht mehr „tragbar“, zerstückte sie sich die Finger bei der Arbeit in der Schuhfabrik. Sie hatte gespottet: Na, einer muss ja das Licht ausmachen. Ich war tief mit meiner thüringischen Heimat verbunden und hätte mir nicht vorstellen können, nie wieder dorthin zurück zu dürfen, auch nicht besuchsweise. Ich ging eher davon aus, das Bestehende verändern zu können und war damals wie heute ein großer Fan von Friedrich Schorlemmer, dem Wittenberger Pfarrer.

Für den 9. November war eine Pressekonferenz im Fernsehen angekündigt. Nichts besonderes erwartend, schalteten wir den Fernseher ein. Mir wurde auch die Tragweite dieser Antwort von Schabowski nicht bewusst. Ich dachte nur: Schön, dann können

wir wieder in die CSSR wandern fahren, ohne verdächtigt zu werden, die DDR zu verlassen und schaltete den Fernseher aus. Etwas später klingelte es, Gerd und Gabi (die Nachbarn) standen vor der Tür. Schaut mal Fernsehen, das ist Wahnsinn. Fahrt ihr mit zur Sonnenallee? Das ging leider nicht weil Dirk, unser Sohn, gerade eine fiebrige Mittelohrentzündung überstanden hatte. Also beauftragten uns die beiden, auf ihre Kinder aufzupassen und fuhren los. Es war selbstverständlich, die Kinder gegenseitig zu hüten, aber später kamen Zweifel auf. Was ist, wenn die Grenze wieder dicht gemacht wird? Dann haben wir auf einmal vier Kinder.

Noch ziemlich lange war der Gedanke präsent, die Grenze könnte wieder geschlossen werden. Aber Gerd und Gabi kamen um 4.00 Uhr morgens zurück und erzählten von der Begeisterung, mit der sich wildfremde Menschen in den Armen lagen. Menschen hatten den Fall der Mauer gefeiert mit Sekt, Berlin war wieder eins. Es war eine tolle Zeit mit vielen großartigen Erlebnissen und einer Aufbruchstimmung.

Im Kindergarten meiner Tochter war das Barbie-Fieber ausgebrochen und ihre Frage war nun: Wann fahren wir endlich nach





BIRGIT KINDER

VII. 1990
IX. 1996
IX. 1998
V. 2000
VII. 2009

Westberlin und kaufen auch eine. Ausgerechnet an diesem Wochenende hatte mein Ex einen Werkstatt-Termin zur Unterbodenpflege des Trabbis in Thüringen. Die Rennpappe wurde gehegt und gepflegt und Werkstatttermine waren äußerst rar. Außerdem musste der Trabbi halten, er war ein Auto für die Ewigkeit.

Dirk hatte beim Spielen im Innenhof mal einen Stadtplan von Westberlin gefunden. Neugierig hatten wir uns den anderen Teil von Berlin angesehen, den wir nie kennenlernen würden. Ich hatte ihn trotzdem zu den anderen in den Bücherschrank gestellt.

Nun leistete er uns gute Dienste. Ich fuhr mit den Kindern zum Grenzübergang Warschauer Straße, ging über die Brücke und befand mich in Kreuzberg. Von einem Lastwagen wurden Bananen verteilt und Zigarettenpackungen verschenkt. Findige Verkäufer verkauften an der Straße Büchsenbier. In einem kleinen Obst- und Gemüseladen gab es ERDBEEREN. Erdbeeren mitten im November! Ich glaubte, die Kinder würden sie wollen, aber die Kinder waren eher von den Karotten fasziniert. Die gab es bei uns auch, aber halt erdig (weil eingemietet) und nicht leuchtend orange.

In einem kleinen Toto-Lotto Laden am Kottbusser Platz, der auch Spielzeug führte, wollte ich Tinas Wunsch erfüllen. Der Laden war fast leergekauft, der Verkäufer rechnete per Hand in einem Vokabelheftchen die Umsätze zusammen. Von einem Nischendasein, für das sich die Anschaffung einer Rechenmaschine oder Registrierkasse nicht lohnte, war er plötzlich in den Mittelpunkt Berlins geraten. Tina bekam zwei Flummis (die Barbies waren ausverkauft) und Dirk wünschte sich ein paar Handschellen für die Räuber- und Gendarmspiele im Innenhof.

Der Senat ließ sich etwas einfallen und so durften mit dem blauen DDR-Personalausweis die Verkehrsmittel kostenlos benutzt werden und die Museen der Stadt gewährten freien Eintritt.

In Dahlem entdeckte ich eine Einladung: „Professor Hans Ludwig Freese philosophiert mit Kindern ab 8 Jahren.“ Dirk durfte mitmachen und ich zuschauen. Erstaunt war ich, als der Professor die Kinder aufforderte, sich im Museum auf den Boden zu legen und das Bild aus dieser Perspektive anzuschauen. Nicht nur die Perspektive, auch die Art des Professors mit den Kindern umzugehen, faszinierte mich und sein Satz:

„Ich lerne von den Kindern. Sie haben unverstellte Meinungen.“

Bei einer Veranstaltung in Potsdam war er übrigens der einzige Westberliner, der pünktlich war. Er fuhr mit dem Rad, die anderen steckten im Stau. Also wenn ich Klischees über Westprofessoren hatte, waren sie gründlich korrigiert worden.

Toleranz und den Blick auf andere Sichtweisen habe ich übrigens auch bei Cornelia Hoene bewundert, einer Berliner Rechtsanwältin, deren Sohn auch den Philosophiekurs besuchte. Sie hatte neun Kinder – wie sie immer sagte: von den gleichen beiden Eltern – und einen ungeheuren Weitblick. Sie hat sich vorbereitet, um Verfassungsrichterin zu werden und ich bin sicher, sie wäre eine sehr befähigte Richterin gewesen, wenn sie nicht dem Krebs erlegen wäre.

Auf dem Rückweg aus Westberlin wollte ich einmal beim Aldi einkaufen und bekam einen Vorgeschmack von den Problemen, die die Einheit mit sich bringen würde: Es gab Streit, weil Ossi palettenweise Joghurt kauften.

Später war für mich leider die Nicht-Anerkennung meines Fachschulstudiums als Erzieherin mit Lehrbefähigung Kunsterziehung und meines Abendstudiums Bildende Kunst sehr traurig. War ich doch mit Leib und Seele Kunsterzieherin gewesen.

Dafür genoss ich die Freiheit, Frankreich kennenzulernen und bin bis heute verliebt in dieses wunderschöne Land. Für 300 DM mieteten wir uns ein Ferienhäuschen in Maubuisson-Plage in der Vorsaison und aßen zum ersten Male im Leben Austern.

Viel Zeit ist vergangen, ich bin in meiner Wahlheimat Nürnberg (in meiner Heimatstadt Meiningen spricht man auch fränkisch) zu Hause, liebe meine Job bei der EJM, absolvierte die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin in Bayern, bin Interkulturelle Trainerin, habe hier meine Freunde, und bin immer noch gern mit Kindern kreativ.

Text: Ingrid Rebhan, Mitglied der antenne-Redaktion



DA WAR DOCH NOCH WAS...

Die Feierlichkeiten zum 10-Jährigen des NOB sind schon eine Weile her, viele bedeutende Gäste waren gekommen, mehr oder weniger bedeutende Reden wurden gehalten und die Kinder und Jugendlichen hatten Spaß. Doch wer hatte an die gedacht, die quasi die Lebensnerven des NOB am Laufen halten und das seit fast zehn Jahren? Denn der Hausmeister-Service der Brügg'nbauer startete erst etwas später. Mir ist völlig schleierhaft, wie wir das am Anfang geschafft haben ohne sie.

Dabei ist ziemlich klar, dass viele noch so tolle Projekte so nicht gelaufen wären und manches Mal wären wir ohne Licht und Heizung gewesen. Die Kulturwochen ohne Bühne wären auch nur halb so attraktiv gewesen. Oft genug sind sie die Feuerwehr, die ganz dringend noch mal was ganz besonders Wichtiges besorgen muss.

Als ich die beiden für die Antenne interviewen wollte, meinte Thilo nur: „Ich mag das nicht, ich stehe nicht so gerne im Mittelpunkt. Das mochte ich schon in der Schule nicht.“ Das stimmt, denn Thilo und Ivano tun ihre Arbeit ohne viel Aufhebens und sind fast immer da, wenn sie gebraucht werden. Wenn sie nicht da sind, sind sie in der Jugendkirche, für das Mamut oder das Leo unterwegs. Während unseres Gesprächs klingelt das Handy. Selbstverständlich helfen sie ihrem Kollegen beim Entsorgen des großen Christbaumes. Da ist diese ganz große Selbstverständlichkeit, mit der sie ihre Arbeit tun.

Die Kinder und Jugendlichen wissen es sehr zu schätzen. Olivia, die weinend zusammenbrach, weil das silberne Kettchen von ihrer Patentante im verschlossenen Lichtschacht verschwunden war und Ivano, der es mit großer Kreativität herausangelte, obwohl er

eigentlich schon Feierabend hatte. Neben einer herzlichen Umarmung malte sie für Ivano ein riesengroßes Bild.

Bei B. wunderte ich mich, dass er den Hausmeistern nicht mehr von der Seite wich, sobald sie auftauchten. Die Geschichte erfuhr ich erst Jahre später. B. wollte beim Sommerfest der Gemeinde eine Kasse mitgehen lassen. Die Hausmeister stellten ihn zur Rede und verpflichteten ihn zu nützlicher Arbeit und bewahrten Stillschweigen. Sie kannten den Jungen und die vielschichtigen Problemlagen. Ganz sicher haben sie hier viel bewirkt und der Junge ahnte etwas von „Gott lässt dich nicht allein“.

Oder der Junge, der absichtlich den Stuhl zerbrach und bei der Erneuerung die Erfahrung machte, wie mühsam ein Stuhl bearbeitet wird. Er schwitzte beim Sägen und Schmirgeln und verfluchte insgeheim, was er getan hatte. Das war mehr wert, als wenn der Papa sein Portemonnaie gezückt hätte.

C. haben sie vor einem Verweis bewahrt, als sie die Schuhe eines anderen Kindes aufs Dach warf. So verwundert es auch nicht, dass Artiom lauthals bekundete: „Ich werde auch Hausmeister.“ Er war begeistert von der vielschichtigen, kreativen Arbeit der Hausmeister. Außerdem faszinierte ihn der Humor, mit dem die beiden ihre Arbeit tun.

Immer wieder haben beide auch versucht, andere zu integrieren. Menschen, die Probleme hatten und grade nicht klar kamen. Brügg'nbauer eben. Befragt nach dem schönsten Erlebnis antworteten die beiden: „Die Rollenrutsche zum Zehnjährigen, als wir die Kidis angeschoben haben.“

So schließt sich der Kreis – sie tun ihre Arbeit und die tun sie mit ganzem Herzen.

Text: Ingrid Rebhan, Mitglied der antenne-Redaktion



ERZÄHLWERKSTATT

„Komm, erzähl mal, wo du herkommst, was du erlebt hast und wohin du gehst!“ – So haben wir dieses Schuljahr für Jugendliche in der Konrad-Groß-Schule im Rahmen unserer Ganztags-AGs zu einer „Erzählwerkstatt“ eingeladen, bei der seit Oktober 2017 sieben Neuntklässler*innen teilnehmen. Hier geht es um das Miteinander von Menschen verschiedener Herkunft, mit unterschiedlichen Erfahrungen, unterschiedlichen Religionen und Überzeugungen und überhaupt mit einer ganz persönlichen Geschichte. Gemeinsam haben sie doch eines: sie sind heute in Nürnberg zuhause. So erzählen wir uns gegenseitig das, was wir von unserer Lebensgeschichte in unserer kleinen Runde Preis geben wollen. Und denkt man mit 15 oder 16 Jahren erst einmal, dass es da noch gar nicht viel zu erzählen gibt, ist manche/r dann selbst ganz erstaunt, was für wertvolle, interessante Dinge in einem schlummern, plötzlich entdeckt werden und zur Sprache kommen. Wir haben unsere eigenen „Memory-Boxen“ gestaltet, die sich im Laufe der Zeit sicherlich nicht nur mit Zetteln, sondern auch mit persönlichen Gegenständen füllt. Wer hineinschauen und davon wissen darf, bestimmt natürlich eine jede und ein jeder von uns!

Zudem laden wir auch interessante Menschen ein, die uns an ihrem Leben teilhaben lassen. Während ich gemerkt habe, dass es gar nicht mehr so einfach ist, auf Wunsch der Jugendlichen hierfür Zeitzeugen des 2. Weltkrieges ausfindig zu machen, hatten wir am 30.11.2017 Herrn Abdurrahman Gümrükcü zu Gast, der 1970 als Gastarbeiter aus der Türkei nach Deutschland kam und 2009 von Cadolzburg nach Nürnberg ins Stadtteilviertel Nordostbahnhof zog. Bekannt ist er dort nicht nur als SPD-Ortsvorsitzender, sondern auch als sehr netter, freundlicher und in unterschiedlichen Vereinen und Gruppen ehrenamtlich engagierter Mann.

Sein mitgebrachter Koffer symbolisiert sein erfülltes, bewegtes Leben. Stolz zeigt er den Jugendlichen und uns Gruppenleiter*innen u.a. seinen ersten Arbeitsvertrag in Deutschland, sein erstes Portrait-Foto in der BRD sowie seinen Deutsch-Türkischen Pass.

Beeindruckt hat mich z. B., dass Abdurrahman schon ganz früh recht selbständig sein Leben in die Hand nehmen musste; eine Zugfahrt 54 Stunden in ein Land, dessen Sprache und Bewohner*innen er gar nicht kannte und dann sein beharrliches Selbststudium neben seiner Arbeit, um so schnell wie möglich die Kenntnis der deutschen Sprache zu erlangen. Jugendliche erzählten von Erlebnissen ihrer Eltern oder Großeltern, die aus der Türkei stammen, auch waren manche animiert, den Grund ihres Kommens und Bleibens in Deutschland nachzuforschen.

Am meisten fasziniert hat mich jedoch, wie er so manch harten Stolperstein seines Lebens gemeistert und überwunden hat, zufrieden, ja ein wenig stolz zurück und optimistisch nach vorne blickt und mit seinem Optimismus (nicht nur) junge Menschen animiert *„Macht was aus eurem Leben, seid zielstrebig, nutzt eure Stärken, pflegt Freundschaften und schätzt eure Freiheit!“*

KURZER STECKBRIEF VON A. GÜMRÜKCÜ

1950 Geboren in einem kleinen Bergdorf in der Türkei
1961 Anwerbeabkommen zwischen BRD und Türkei
1970 Erster Arbeitnehmer in einer Schreinerei
1971 Wechsel zu anderem Arbeitgeber nach Cadolzburg
1972 Rückkehr in die Türkei wegen Pflicht zum Militärdienst
1973 Erneuter Arbeitsvertrag mit Schreinerei in Cadolzburg
1998 Einbürgerung
2007 Arbeitsplatzverlust
2009 Umzug nach Nürnberg (Nordostbahnhof)
2014 Kandidatur für Nürnberger Stadtrat (65.000 Stimmen)
 Noch immer in vielen Vereinen und Gremien ehrenamtlich aktiv, u.a. Mitglied im Stadt-Seniorenrat und Arbeitskreis Pflege

EINE ZITATREISE DURCH DAS 21. JAHRHUNDERT

2006

„SO IST FUSSBALL. MANCH-
MAL GEWINNT DER BESSERE.“

Lukas Podolski

2016

„ICH HABE DEM LINIENRICHTER
MEINE BRILLE GEGEBEN.
ABER AUCH DAS HAT ER
NICHT GESEHEN.“

Peter Stöger nach einer
Schiedsrichter-
fehlentscheidung

2007

„ICH BRAUCHE ANTWORTEN,
BEVOR ICH DIE FRAGE STELLE.
IST DAS KLAR?“

(Ocean's 13)

2009

„LEONARD: ICH BIN FROH,
DASS DU AUSGERECHNET
MANDARIN LERNST.
SHELDON: WIESO?
LEONARD: WENN DU ES
BEHERRSCHT, KANNST DU
EINE MILLIARDE ANDERER
MENSCHEN AN MEINER
STELLE NERVEN.“

(Big Bang Theory)

2001

„ICH BIN MIT DER
GESAMTSITUATION
UNZUFRIEDEN.“

Ranger an einen Marterpfahl
gefesselt. (Der Schuh des
Manitu)

2015

„DAS ÜBERGEPÄCK
ZAHLE ICH GERNE.“

(Carina Vogt vor dem Heimflug von
den Ski-Weltmeisterschaften über
ihre beiden Goldmedaillen)

2003

„VIEL ZU LERNEN DU
NOCH HAST.“

(Jedi Meister Yoda)

2002

„GIBT'S DENN NIEMAND
ANDEREN, DEM DU AUF DIE
NERVEN GEHEN KANNST,
FREUNDE, FAMILIE,
GIFTIGE REPTILIEN?“

(Ice Age)

2014

„DES INTRESSIERT MI OIS
NED, DER SCHEISSDREGG.
WELTMEISTER SAMMA –
DEN POTT HAMMA. DEN
SCHEISSDREGG ‚GOIDNA
SCHUA‘ KONNST DA HINDA
D'OHRN SCHMIERN.“

Thomas Müller zur verpassten
Torschützenkrone bei der
WM 2014

2004

„BEEINDRUCKEND, SNAPE. DU HAST
WIEDERUM DEINEN KLAREN MES-
SERSCHARFEN VERSTAND EINGE-
SETZT UND BIST WIE ÜBLICH ZUM
FALSCHEN SCHLUSS GEKOMMEN.“

(Harry Potter und der Gefangene
von Askerban)

2017

„WHO CAN FIGURE OUT THE
TRUE MEANING OF
,COVFEFE'??? ENJOY!“

(Donald Trump auf Twitter)

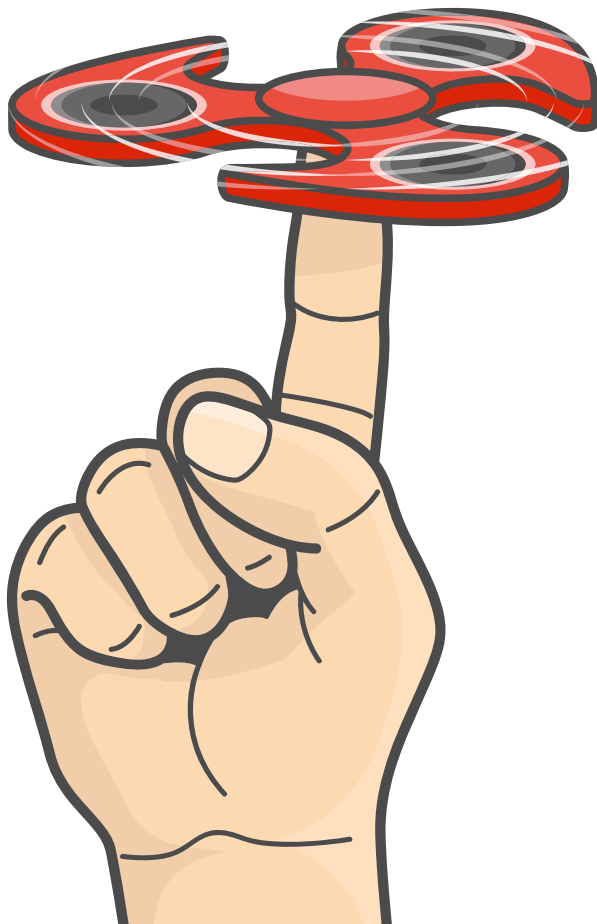
GEGENSTÄNDE BERICHTEN

„Was ist das denn?“, fragt eine Kinderstimme, als ich an meiner linken unteren der drei Seiten ans blendende Tageslicht gezogen werde und sich alles sehr schmerzhaft bewegt. Mein einziges „Gelenk“ lässt sich nur noch schwer drehen dank der Erde, in der ich nunmehr seit 30 Jahren liege. Sie hat sich in all meine Ritzen und zwischen meine Schrauben gedrängt, die nur zur Dekoration eingeschraubt wurden. Blinzeln öffne ich meine Augen und sehe ein Kind, einen Jungen, zu dem diese Stimme wohl gehören muss.

Er nimmt meine dafür vorgesehene eingedellte Mitte zwischen Daumen und Zeigefinger und bemerkt, dass ich mich drehen lasse. Lachend schubst der Junge mich an. Ich drehe mich immer schneller und schneller um meine eigene Achse, bin glücklich, da ich nun endlich wieder das tun darf, was ich am besten kann. Und als einziges.

Doch als er bemerkt, dass ich eigentlich nur als Fingerbeschäftigung diene, legt er mich weg, wie es schon sein Besitzer vor 30 Jahren nach drei Wochen des Drehens getan hat, als der Hype um mich und meine Freunde so abrupt endete, wie er anfang. Vielleicht habe ich Glück und dem Kleinen ist demnächst nochmal so langweilig, sodass er sich an mich erinnert. Ich bin ein Langeweile-Verscheucher und der Lehrerhorror schlechthin. Mehr gibt es nicht über mich zu wissen. Gestatten, ich bin ein Fidget Spinner aus 2017.

Text: Michelle Leupold, Mitglied der antenne-Redaktion



NEUE DEKANATSJUGENDREFERENTIN FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND GESCHÄFTSFÜHRUNG DER DEKANATSJUGENDKAMMER

Zum 1. Januar 2018 hat **Annekathrin Jentsch** die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit, die der Geschäftsführung der Dekanatsjugendkammer und einiger anderer Arbeitsbereiche übernommen. Frau Jentsch war unter anderem bisher als freiberufliche Journalistin, Redakteurin und über viele Jahre hinweg, als Pressereferentin bei Mission EineWelt tätig. Wichtig sind ihr Themen wie Integration, Jugendarbeitslosigkeit, Armut oder Generationengerechtigkeit. In der Wahrnehmung derartiger Themen innerhalb eines christlichen Jugendverbandes, sieht sie ein gesellschaftspolitisches Handeln der Kirche in der Welt. Zudem sei dies gut jesuanisch.

Wir freuen uns auf Annekathrin Jentsch und die Zusammenarbeit mit ihr. Herzlich Willkommen bei der ejn!

KREISJUGENDRING-VORSTAND WIEDER VOLL BESETZT

Bei der Herbst-Vollversammlung des Kreisjugendrings Ende November fanden Nachwahlen statt, um den letzten freien Platz im Vorstand zu besetzen. Erfreulicherweise stellte sich **Igor Korovin** zur Wahl und wurde mit einem wunderbaren Ergebnis von den Delegierten der Nürnberger Jugendverbände gewählt. Herzlichen Glückwunsch, Igor!

Wir wünschen dir für dein neues, altes Amt weiterhin viel Begeisterungsfähigkeit, gute Entscheidungen, viel Freude und Gottes Segen bei alledem, was du tust.



NEUJAHRSEMPFANG 2018

QUELLE DES LEBENDIGEN WASSERS UMSONST

Beim Neujahrsempfang der ejn feierten über 200 Ehrenamtliche, Hauptberufliche und viele andere Ehrengäste die Erfolge des zurückliegenden Jahres. 2017 könnte als Jahr der Jubiläen in die ejn-Geschichte eingehen – das wurde in der Rückschau von Andreas Schieb, dem Vorsitzenden der Dekanatsjugendkammer, und Dekanatsjugendpfarrer Thomas V. Kaffenberger deutlich. 30 Jahre Spiele-Fest, 5 Jahre Jugendhaus und Aktivspielplatz Mammut, 10 Jahre nob und 500 Jahre Reformation – zu all diesen Anlässen bewiesen die jeweiligen Veranstalterinnen und Veranstalter, dass sie feiern können, und das im jeweils passenden politischen, reformatorischen, kreativen oder ganz persönlichen Format.

Direkt erleben konnten die Anwesenden das beim Live-Auftritt der Tanzgruppe aus dem Jugendhaus Martin-Niemöller und dem leckeren Buffet, in diesem Jahr inklusive Wasser. Denn: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Offenbarung 21,68

Text: Barbara Gruß, Regionaljugendreferentin für die Regionen Süd und West



HALLOWEIN LUTHER

Es ist der 31. Oktober 2017. Jugendliche aus ganz Nürnberg treffen sich in 15 Gruppen an verschiedenen Orten, um dort Aufgaben zu lösen. Der Clou: Die Aufgaben kommen per Whats App und müssen fotografisch gelöst und an die Spielleitung gesendet werden. Die Jugendlichen mussten raus und sich bewegen, denn ihr Ziel war es, so viele Kreuze wie möglich abzufotografieren. So wurden Straßenschilder, Hausbemalungen oder Wasserhydranten als Kreuze identifiziert und festgehalten.

Eine Sache musste man dabei jedoch immer im Blick haben: Die Zeit. Wurde nämlich eine Lösung zu spät abgegeben, gab es keine Punkte, und diese waren ja nötig, um am Ende zu gewinnen. Nach insgesamt zehn Aufgaben machten sich die Jugendlichen auf in die LUX – Junge Kirche Nürnberg. Dort wurden mit Luther-Cocktails, Buchdrucksuppe und Geburtstagstorte 500 Jahre Reformation gefeiert.

Natürlich wurde nach einer kleinen Andacht dann auch aufgelöst, wer denn nun den Luther-Pokal gewonnen hat. Eines kann ich verraten: Es blieb spannend bis zum Schluss. Ich möchte mich beim Vorbereitungsteam bedanken, das diesen tollen Tag für uns auf die Beine gestellt hat: DANKE.

Text: Matthias Buhn, Mitglied im Siegerteam aus St. Markus

„Die Konfis, die vorher nicht recht wussten, was auf sie zukommt und auch nur bedingt motiviert waren, haben unterwegs Feuer gefangen und hatten echt Spaß. Super gut, dass Ihr ihnen den Tag ermöglicht habt!!!“

Die Begeisterung über unsere Spielaktion „HalloLuther“ war nicht nur bei der zitierten Pfarrerin, sondern auch bei den über 100 Jugendlichen, die am 31.10. am Start waren, erlebbar.

Was bedeutet Reformation? Findet Ihr Passant/innen, die Euch das einleuchtend erklären können? Diese Aufgabe war für alle Teams lösbar.

Kniffliger wurde es dann schon bei dem Vorhaben, Forderungen für Veränderungen an politische und kirchliche Leitungsorgane zu formulieren, die im Anschluss tatsächlich an die Adressaten verschickt wurden.

Und gleich die nächste Aufgabe: Performt ein Lied, das ihr von Martin Luther im Kirchengesangbuch findet! Es entstanden richtig witzige Varianten von „Vom Himmel hoch“ oder „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Die dreiköpfige Jury kam ordentlich ins Schwitzen, als nach und nach die jeweiligen Videoclips, Fotos oder Screenshots eintrafen. So hatten sich alle das mittelalterliche Buffet hart erarbeitet, das abschließend zum Schlemmen einlud. Mit einem eigens kreierten Luther-Sunrise-Cocktail konnte schließlich auf das Gewinnerteam aus der Kirchengemeinde St. Markus angestoßen werden, das den Lutherpokal mit nach Hause nahm!

Wir danken allen, die Kuchen gebacken, Suppe gekocht, Buden und Playmobilfiguren verliehen, kritisch bewertet, kreativ moderiert und am Tag selbst tatkräftig mitgemacht haben!

Dass sich etwas auf die Beine stellen lässt, wenn ein Impuls aufgenommen wird und viele mitmachen, diese reformatorische Erfahrung haben wir mit HalloLuther wieder einmal ganz praktisch erlebt.

Text: Barbara Gruß für das HalloLuther-Team

GOTTESDIENSTE IM SÜDEN

Im Süden tut sich was in Sachen Jugendgottesdienst! In verschiedenen Gemeinden werden Gottesdienste gefeiert, die sich speziell an junge Leute richten oder die von einem Team aus der gemeindlichen Jugendarbeit angeboten werden. Hier die nächsten Möglichkeiten zum Mitfeiern:

18.03.2018 UM 18 UHR

OSTERKIRCHE WORZELDORF (AN DER RADRUNDE 109)

**YOUGO-GOTTESDIENST MIT DEM THEMA:
GLAU(BE)KENNEN – WELCHES GLAUBENSBEKENNTNIS
BRAUCHST DU?**

Wir laden ganz herzlich alle Jugendlichen und Junggebliebenen zum Feiern ein. Für viele Menschen ist das Thema „Glaubensbekenntnis“ eher schwierig. Daher wollen wir zeigen, dass es spannend sein kann, sich damit auseinander zu setzen. Welche Dinge müssen in einem Glaubensbekenntnis genannt sein? Was ist dabei konkret für mich wichtig? Muss das Althergebrachte überarbeitet werden? All diesen Fragen möchten wir im YouGo-Gottesdienst in entspannter Atmosphäre und mit vielen zusammen gesungenen Liedern auf den Grund gehen. Neugierig geworden? Dann einfach vorbeikommen! Im Anschluss daran gibt es die Möglichkeit, in den Jugendräumen noch ein wenig zu verweilen, über das Thema weiter zu diskutieren und den Abend ausklingen zu lassen.

**15.04.2018 // 22.07.2018 //
11.11.2018 JEWEILS UM 18.00 UHR**

KIRCHE ST. MARKUS (FRANKENSTRASSE 29)

**LEUCHTMITTEL – LEBENDIG, LEUCHTEND, LAUTSTARK –
EINE FEIER MIT GOTT**

In unserem Abend-Gottesdienst wollen wir gemeinsam mit Dir und anderen jungen Leuten zu verschiedenen Themen denken, tun und gemeinsam feiern. Es erwarten dich neue Lieder, Aktionen im Gottesdienst und gutes Essen. Wir freuen uns auf dich, denn du gestaltest den Gottesdienst mit uns.

Text: Barbara Gruß, Regionaljugendreferentin für die Regionen Süd und West



Gottesdienst für Jugendliche und jung Gebliebene

**GLAU(BE)KENNEN
Welches Glaubensbekenntnis
brauchst Du?**

Samstag, 17.03.2018

18.00 Uhr

In der Osterkirche Worzeldorf

Anschließend Diskussionsrunde
mit Snacks und Getränke in den
Jugendräumen



SPIELETREFF

DER REGION SÜD

Am 17. November trafen sich Ehrenamtliche aus der Region Süd zu einem kleinen aber feinen Spielekonvent in der Kirchengemeinde Emmaus. Neben dem Klassiker „Werwolf“ kamen vor allem die beiden Spiele „The Game“ und „Alibi“ sehr gut bei den Teilnehmenden an. Dazu gab es ein leckeres Mitbring-Bufferet für den abendlichen Hunger.

Die vier Stunden vergingen wie im Flug und viele der mitgebrachten und vorhandenen Spiele konnten gar nicht ausprobiert werden. Diese Tatsache und der allgemeine Spaß in der Runde ließen die Idee aufkommen, doch öfters solche Spieleabende zu machen. Das Regionalteam und die Regionaljugendkammer griffen diese Idee auf und kamen dabei schnell zu dem Entschluss, in den Wintermonaten einmal im Monat einen Spieletreff in wechselnden Gemeinden anzubieten.

Im Januar 2018 ging es los, und auch für den Februar gibt es schon einen Termin: Gespielt wird am **Freitag, 9.2. von 18 – 21 Uhr** in der Kirchengemeinde Emmaus – mit hoffentlich vielen spielefreudigen Besucher*innen.

Text: Emil Drexler, Diakon und Jugendreferent in Lichtenhof und der Region Süd

ERSTE RELIGIONSPÄDAGOGIN VERLÄSST DIE EJN



Carmen Dornberger war die erste Religionspädagogin, die bei der ejn arbeitete und nun ist sie die erste Religionspädagogin, die die ejn verlässt. Ab 1. März führt sie ihr Weg nicht mehr nach Heroldsberg sondern nach Stein.

Auf ihre 20 Monate blickt Carmen so zurück:

EINER DER SCHÖNSTEN MOMENTE IN MEINER ZEIT IN HEROLDSBERG WAR ...

... als mir ein Jugendlicher aus der Gemeinde in einem Gottesdienst nach dem Vaterunser zuflüsterte „Hey Carmen, du bist schon echt `ne gute Jugendreferentin!“ – Unter diesen Rahmenbedingungen war dieses Lob doppelt so schön.

WENN ICH AN GOTT DENKE, ...

... dann fühle ich mich erstmal dankbar, beschützt und sicher in seiner Hand. Doch neben diesem ganz besonderen Wohlgefühl tauchen auch immer wieder unzählige Fragen und Gedanken auf, die ich so gerne beantwortet hätte. Am Ende bleibt dann das Vertrauen auf Gottes Plan und seine gute Führung. Auch wenn es nicht immer leicht fällt.

MEIN LIEBLINGSORT IN HEROLDSBERG WAR ...

... der Jugendraum im Gemeindezentrum, weil ich dort mit den Jugendlichen zusammen viele Höhen und Tiefen erlebt habe. Wir haben richtig viel gelacht, waren manchmal frustriert, genervt und haben uns dann wieder gegenseitig motiviert. Wir haben voneinander gelernt, miteinander gefeiert und gegessen und uns gegenseitig geholfen.

DEN JUGENDLICHEN WÜNSCHE ICH, ...

... dass sie so bleiben wie sie sind und ihren Weg zielstrebig weiter verfolgen. Behaltet euren Humor, bleibt tapfer und magisch und haltet zusammen, wie es sich für „Jumicorns“ gehört!!!

WENN ICH EINE PIZZA WÄRE ...

... wäre ich eine Pizza Quattro Stagioni (Vier Jahreszeiten). Sie ist, genau wie ich, abwechslungsreich, vielseitig und dennoch bodenständig und solide. Je nach Vorlieben und Tagesform kann sie durch zusätzliche Zutaten perfekt erweitert werden und bleibt sich dennoch treu.

DU HAST DICH MIT VIELEN TOLLEN IDEEN UND GROSSER LEIDENSCHAFT IN HEROLDSBERG UND IN DER REGIONALJUGENDKAMMER EINGEBRACHT UND DEIN GLAUBE WAR DIR STETS EIN TREUER BEGLEITER. VIELEN DANK DAFÜR! FÜR DEINEN WEITEREN WEG WÜNSCHEN WIR DIR UND DEINER FAMILIE ALLES ALLES GUTE UND RICHTIG VIEL SEGEN.

JOBST ATMET AUF!



Nach längerer Suche hat St. Jobst einen passenden Deckel für den Topf mit den unterschiedlichen Abteilungen gefunden. Holger Kramp, bisher Dekanatsjugendreferent in Hersbruck, tritt seine neue Stelle am 1. März an. Der Großteil seines Jobs in St. Jobst ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Doch jetzt lassen wir Holger mal selbst zu Wort kommen:

DARAUF FREUE ICH MICH SCHON RIESIG ...

... auf viele Begegnungen mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und anderen Erwachsenen in St. Jobst, um gemeinsam mit ihnen und für sie etwas auf die Beine zu stellen.

WENN ICH AN GOTT DENKE, ...

... kommt mir ein guter Begleiter in den Sinn, der mit mir gemeinsam durch's Leben geht, egal ob es bei mir problematisch ist oder es auch mit ihm mal schwierig wird und ich an ihm zweifel. Bei Gott kann ich so sein, wie ich bin und alles mit ihm teilen, was mich beschäftigt. Bei ihm bekomme ich wieder neuen Mut und Kraft.

DAS WILL ICH MIT DEN JUGENDLICHEN MAL AUSPROBIEREN ...

... konkret könnte ich mir z.B mal Straßenmusik machen oder auch eine Church Night für Kinder und Jugendliche am Reformationstag vorstellen, aber grundsätzlich sollen alle Jugendlichen in St. Jobst sich offen mit ihren Ideen und Fähigkeiten einbringen und selbst ausprobieren können – darauf freue ich mich schon.

DAMIT MUSS MAN BEI MIR RECHNEN ...

... viel Singen, charakteristisches Lachen, manche Unpünktlichkeit, Cookies bei den Vorbereitungstreffen und ´nem Hasenbobbeles Rennen.

WENN ICH EINE PIZZA WÄRE ...

... wäre ich eine Pizza sorpresa (Überraschungspizza), mit vielfältigen Belägen, mit denen keiner gerechnet hat und wer weiß, vielleicht finden sich im St. Jobster Kühlschrank noch weitere Zutaten, die nur darauf warten, entdeckt zu werden – und gemeinsam verleihen wir der Pizza dann das gewisse Etwas.

HERZLICH WILLKOMMEN LIEBER HOLGER! FÜR DIE UNTERSCHIEDLICHEN AUFGABEN WÜNSCHEN WIR DIR IMMER DEN RICHTIGEN (DURCH-)BLICK, GOTTES BEGLEITUNG AUF DEM NEUEN WEG HIER IN NÜRNBERG UND MENSCHEN VOR ORT, MIT DENEN DU GEMEINSAM KIRCHE GESTALTEST.



FACK JU GÖTTE 3

EIN GOTTESDIENST IM KINO!?

Halt, jetzt erst mal alles der Reihe nach. Die Evangelische Jugend Heroldsberg hat gemeinsam mit der Regionaljugendkammer Mitte|Nord den Konfi Filmtreff von Heroldsberg ins Cinecitta verlegt.

Der Saal war mit 140 Plätzen restlos ausverkauft. Ursprünglich war ein Saal für 40 Personen vorgesehen. Doch Evangelische Jugend wäre nicht Evangelische Jugend wenn man sich einfach nur FACK JU GÖTTE 3 zusammen ansieht, nein wir starteten mit einem Mini Gottesdienst, sozusagen die Werbung! Die Jugendband aus St. Andreas kümmerte sich um die Musik und die Technik. Gemeinsam mit Jugendlichen wurde der Gottesdienst geplant und durchgeführt und mittendrin verabschiedeten wir gemeinsam mit Dekan Kriehoff den bisherigen Regionaljugendpfarrer Martin Schmidt und begrüßten die neue Regionaljugendpfarrerin Katharina Tirakitti. Es war ungewöhnlich, ein wenig verrückt und hat wahrscheinlich deshalb so viel Spaß gemacht. Dankeschön allen, die zum Gelingen beigetragen haben.

Für 2018 muss also etwas Sportliches folgen ... lasst euch überraschen!

Text: Jochen Nitz, Regionaljugendreferent, Regionen Mitte|Nord und Ost



CLIMB TOGETHER

Die Regionen Mitte|Nord und Ost haben im November einen ganz besonderen Konvent gemeinsam mit der EGJ, der evangelischen gebärdensprachlichen Jugend, veranstaltet.

Eigentlich dachte ich, dass es mir ganz leicht fallen würde, etwas über dieses Treffen zu schreiben – schließlich habe ich sehr viel Spaß gehabt, viel gelernt und einiges für meinen Alltag mitgenommen.

Doch jetzt sitze ich da und überlege, ob es politisch korrekt ist von „Gehörlosen“ zu sprechen, wobei sie sich selbst als „gebärdensprachliche“ Gemeinden bezeichnen. Aber „Gebärdensprache Sprechende“ ist so lang und umständlich... Außerdem können – anders als man sich das im ersten Moment vielleicht vorstellt – alle, die wir auf dem Konvent kennengelernt haben, hören. Sie brauchen dazu zwar Hörgeräte oder Cochlea Implantate (CI) und hören damit nicht so gut und räumlich wie wir. Dennoch reicht es in Kombination mit Lippenlesen und einer deutlichen Aussprache zu einer nahezu problemlosen Kommunikation.



DER RAT DER NEUN

Es ist ärgerlich, dass ich jetzt da sitze und mir über die sprachliche Korrektheit Gedanken machen muss. Schließlich war genau das nicht wichtig. Es waren die Menschen, die gezählt haben und nicht eventuelle Beeinträchtigungen. Wir haben erlebt, dass es im alltäglichen Miteinander kaum Hürden gibt. Wir haben gemeinsam einen Spieleabend veranstaltet und eine Abendandacht gefeiert, bei der jeder beispielsweise das „Vater unser“ in seiner Sprache gebetet hat. Wir haben ein gebärdensprachliches Tischgebet gelernt und im Gegenzug den anderen unseren „Tisch-Rap“ beigebracht. Auch sonst wurden uns mit großer Geduld zahlreiche Gebärden beigebracht, auch wenn wir uns diese in der kurzen Zeit leider nicht alle merken konnten. Das Highlight war ein Besuch im Rummelsberger Klettergarten, bei dem immer einer aus der ejn mit einem aus der EGJ als Team geklettert ist.

Vielen Dank an alle, die diesen besonderen Konvent möglich gemacht haben und vielen Dank an alle Teilnehmer der EGJ, die unsere vielen neugierigen Fragen so geduldig und ausführlich beantwortet haben!

Text: Alexia Ewes, Teilnehmerin

Barbaren, Händler, Ritter, Amazonen, Zwerge, Magier, Elfen und sogar Priester trafen sich im Osten von Norenberg in der Kaiserloge zu Heilig-Geist. Das Abenteuer begann mit einer Messe in der Laufamholzer Kaiserloge. Es wurde gesungen, Gebet und besonderen Worten gelauscht. Helle Lichter und schwere Felsstücke haben die Fabelwesen, je nach Stimmungslage, an den Altar gebracht. Anschließend verteilten sich die etwa 30 Gestalten an Tischen oder verschwanden Richtung Kochstelle. Während der kleinere Teil ein Mahl zauberte, lösten die anderen Rätsel über Rätsel bis sie am Ende einen unter sich ausmachten, der es mit der Wahrheit nicht so genau nahm und Böses im Schilde führte.*

Die Regionaljugendkammer Ost bereitete diese Reise in eine fremde Welt gemeinsam mit der Evangelischen Jugend Laufamholz vor. Vielen Dank allen Helferinnen und Helfern und allen Spielerinnen und Spielern. Wir sind gespannt, mit welchen Gemeinden sich die Regionaljugendkammer in 2018 auf den Weg macht.

* Anmerkung: Es wurde niemand verletzt und die, die Böses im Schilde führten, haben die Kaiserloge völlig unbeschadet verlassen.

Text: Jochen Nitz, Regionaljugendreferent, Regionen Mitte|Nord und Ost

LUX

JUNGE KIRCHE NÜRNBERG



COMMUNITY-FREIZEIT

SPRACHLOS

Wie in jedem Jahr machte sich die LUX-Community wieder auf, um ein Wochenende gemeinsam zu verbringen. Das Motto, unter der die Freizeit in diesem Jahr stand, war „Sprachlos“. Wir hatten aber nicht vor, Schweigee exerziten anzubieten, sondern wollten uns inhaltlich damit befassen, welche Dinge uns sprachlos machen und wie wir vielleicht auch von unserem Glauben her damit umgehen können.

Als Impulsgeber hatten wir uns Lucas Fassnacht eingeladen, einen Poeten und Wortkünstler, der mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen Workshops veranstaltete und über Schreiben und Vortragen an den Umgang mit Sprachlosigkeit anhand von Gewalt, Tod und Trauer heranführte. Die Ergebnisse dieser Workshops flossen gleich auch in den Gottesdienst am darauffolgenden Sonntag ein, Sprachlos 2.o.

Das Wochenende blieb aber nicht nur ernst und sprachlos, sondern auch actionreich, fröhlich und gesellig bei gemeinsamen Spielen wie Capture the flag, Werwolf und vielen Brettspielen. Gemeinsam bedachten wir am Abend draußen über den Dächern von Heiligenstadt den Tag vor Gott und feierten zum Abschluss einen Gottesdienst mit Abendmahl.



SPORTS & CHURCH

In LUX kommen Dinge zusammen, die man auf den ersten Blick nicht unbedingt in Zusammenhang bringen würde, auch wenn der „Fußballgott“ oft genug beschwört wird. Aber schnell erkennt man, dass Gott nicht zu einem einzigen gehört, kein Fan nur einer Fußballmannschaft ist und der Glaube auch in diesem Bereich eine Rolle spielt.

Im Interview von Anna Rohleder mit Fans, im Gespräch mit Enrico Valentini und Michael Köllner vom 1. FC Nürnberg wurde die Verbindung von Sport und Glaube deutlich. Das Vorbereitungsteam hatte rund um den Gottesdienst Stadionatmosphäre geschaffen, bei „Drei im Weckla“ und Fußball-Parcours kam schnell gute Stimmung auf, die auch im Gottesdienst trug. Das geht definitiv in die Verlängerung.





SHOP & SWOP

Heute meins, morgen deins...

Eine gute Idee in Kooperation der LUX mit der ESG: Eigene Kleidung mitbringen, die man selbst nicht mehr trägt, diese abgeben und eine Tauschwährung erhalten. Damit dann losshoppen und Kleidung finden, die den eigenen Kleiderschrank wieder füllt. So geht Nachhaltigkeit!

Das Team um Regina Kramer hatte alle Hände voll zu tun, um die vielen Tauschwilligen zu betreuen und beim Upcycling-Workshop konnte man sich noch gute Ideen holen, wie man seine Klamotten aufpeppt und mit wenigen Handgriffen veredeln kann. Nachhaltiges Modebewusstsein und Kreativität in einer perfekten Verbindung.

NACHT DER LICHTER

Jedes Jahr am Ewigkeitssonntag brennen die Kerzen in der LUX. Die „Nacht der Lichter“ bietet einen Rahmen, um zur Ruhe zu kommen, biblischen Worten nachzulauschen und sich in Gebeten und den Gesängen aus Taizé geborgen zu wissen.

Das Musikteam führte die Mitfeiernden durch die Lieder. Gebete und Bibeltexte, in verschiedenen Sprachen gelesen, luden zum Nachdenken ein und die Stillephase gab individuell die Möglichkeit zum Gebet und nachgehenden Gedanken. Am Ende war die Gelegenheit, sich in der Box noch zu unterhalten, während im Kirchenraum noch gebetet und gesungen wurde. Viele nutzten auch die Möglichkeit, persönlich mit Handauflegung von Schwester Magdalena und Norbert Ehrensperger gesegnet zu werden.

Text: Norbert Ehrensperger, Pfarrer in LUX- Junge Kirche Nürnberg



DAS Mammut IST WAS BESONDERES

Hey ihr Lieben,

Ich bin Samo und 21 Jahre alt. Ich bin seit 5 Jahren Besucherin des Kinder- und Jugendhaus Mammut. Am 22. September 2017 haben wir unser 5-jähriges Jubiläum gefeiert. Ich durfte eine Rede halten und möchte hier mal ein bisschen darüber erzählen.

Im Mammut wird wirklich jedem geholfen! Von Bewerbungen schreiben bis hin zu Prüfungsvorbereitungen etc. – und mir wurde hier auch geholfen. Ohne die Hilfe von den Mitarbeitern hier, hätte ich glaube ich nicht so viel bis jetzt erreicht. Abgesehen davon gibt es hier viele Angebote und Veranstaltungen, wie z.B. die Mädels-Übernachtung 2013. Wir waren fünf Mädels. Es hat so Spaß gemacht. Wir haben uns Essen bestellt, Filme geschaut und natürlich auch über typische Mädelsachen gequatscht. Bei den Angeboten und Veranstaltungen können die Kinder und die Jugendlichen sich mit einbringen. Hier habe ich auch viele neue Menschen kennengelernt und neue Freunde gefunden.

Das Mammut ist was Besonderes!

Ich möchte mich noch einmal bei allen bedanken für die schöne Zeit und die ganze Hilfe.

Ganz viele liebe Grüße,
Samo



ABGEFAHRENE AKTIONSKUNST

IM TIM-LEO-TREFF

Das Evangelische Stadtteilhaus leo bietet gemeinsam mit Tim e.V. den Tim-leo-Treff an, der monatlich immer samstags stattfindet. Teilnehmer*innen dieses Treffs, den Jugendliche mit und ohne Handicap besuchen, haben im Rahmen der Veranstaltung „MISCHEN!“ bzw. Grenzenlos! vom Bezirksjugendring Mittelfranken bei dem Projekt „Abgefahrene Aktionskunst“ mitgemacht. Das Ergebnis haben sie dann bei der Abschlussveranstaltung der Kinder- und Jugendkulturtag des Bezirks Mittelfranken im Oktober 2017 vorgestellt.

Bereits im Juni hat der „abgefahrene“ Workshop unter Anleitung der Künstlerin Radka Tuhackova-Vogel an zwei Samstagen im Nachbarschaftshaus Gostenhof bzw. im Pausenhof der Preißlerschule stattgefunden. Doch was hat es denn nun mit dieser „abgefahrene Aktionskunst“ auf sich?

Zunächst wurde nach einer kurzen Begrüßungsrunde die Methode Monotypie den Jugendlichen gezeigt und zum Ausprobieren animiert. Monotypie ist ein Druckverfahren, bei dem nicht direkt auf Papier oder Leinwand gemalt wird, sondern auf den Untergrund, z.B. eine Linoleum-Platte. Wenn die Farbe noch nass ist, wird dann das Papier oder die Leinwand etc. daraufgelegt und es bildet sich ein Abdruck.

Nachdem diese Vorübung von den Teilnehmer*innen mit Bravour gemeistert wurde, ging es dann in den Pausenhof der nahe lie-

genden Schule. Das Auslegen und Befestigen der Planen war wegen starkem Wind schon einmal die erste größere Herausforderung. Doch auch dieses Problem konnte bewältigt werden, da alle mit anpackten. Endlich kam dann Farbe ins Spiel! Auf der 10 m langen und 2 m breiten Fläche wurden nun nach Lust und Laune der Teilnehmer*innen etliche Flaschen Acrylfarben verteilt, dass es nur so spritzte!

Die Farbschicht wurde danach mit einer großflächigen Leinwand abgedeckt und dann wurde es abgefahren! Jetzt konnte darüber gerollt bzw. gefahren werden. Egal ob mit Skateboard, Fahrrad oder Rollstuhl! durch das Darüber-Rollen entstanden farbenfrohe Abdrücke der Fahrbewegungen auf der Leinwand. Hier wurde sich gegenseitig zugejubelt und beklatscht, wenn man es heil über die Leinwand „geschafft“ hatte. Die unterschiedlichen Handicaps traten in den Hintergrund, der Spaß und das gemeinsame Schaffen des Kunstwerks war bei den Teilnehmer*innen vordergründig.

Nach einer einwöchigen Trockenpause konnten die Jugendlichen dann die Ausschnitte auswählen, die ihnen besonders gut gefielen, diese ausschneiden und auf die selbstgebauten Keilrahmen spannen. Fertig waren die einmaligen Kunstwerke! Allen Teilnehmer*innen hat es viel Spaß gemacht und voller Stolz wurden die Ergebnisse bei der Abschlussveranstaltung präsentiert.

NEU

IM MITARBEITERLADEN



WELTFRIEDEN IN GEFAHR!

Der Weltfrieden ist bedroht: Der Herrscher im Schwarzen Turm setzt seine ganze Macht ein, um ihn zu zerstören. Ihr wollt das verhindern? Dann begeben Euch auf Weltreise und stellt Euer Wissen über drei große Religionen unter Beweis!

Aber Achtung: Überall lauern hinterhältige Fallen, gemeine Lügen und gefährliche Vorurteile! Und während der teuflische Turmherrscher seinem Ziel immer näher kommt, verrinnt unerbittlich die Zeit

„Weltfrieden in Gefahr“ ist ein spannendes Spiel, in dem nur gemeinsam das Böse besiegt und der Frieden bewahrt werden kann. Das Team spielt gegen die Zeit und kann durch geschicktes Entscheiden und gemeinsames Wissen für Frieden sorgen. Dass dafür durchaus gestritten werden darf – im positiven Sinne – liegt auf der Hand!

Für 6 Spielerinnen und Spieler
 Spieldauer: 30 Minuten
 Anleitung: Einfach und unkompliziert – zum gleich-los-Spielen

Text: Barbara Gruß, Regionaljugendreferentin Süd & West



GENESIS

DIE BIBLISCHE SCHÖPFUNGSGESCHICHTE IN ZEICHEN ZUM WANDERN

Die biblische Schöpfungsgeschichte – übersetzt in eine moderne Adaption der ägyptischen Hieroglyphenschrift, bestehend aus Piktogrammen, Symbolen, Logos und vielen anderen Zeichen unserer Zeit. Perfekt lassen sich die einzelnen Bilder spielerisch für die Arbeit mit Jugendlichen einsetzen. Julia Gudehus setzt Zeichen und Gottes Bild auf ungewöhnliche und amüsante Art.

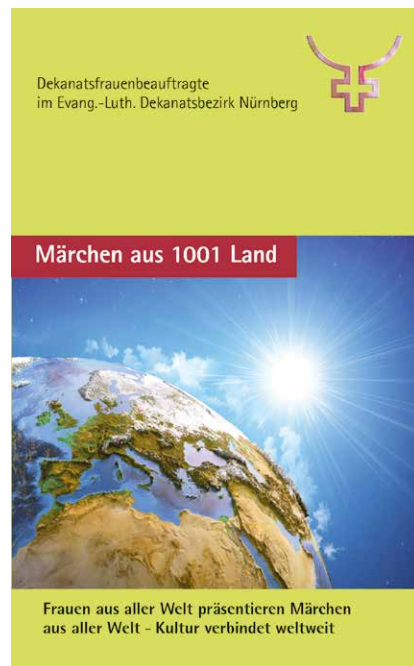


MEDIENFÜHRERSCHEIN

Ein Ordner voller Material, um Schulungseinheiten für Kinder und Jugendliche zum kritischen und verantwortungsbewussten Umgang mit Medien vorzubereiten und durchzuführen, ist genau das, wonach du suchst? Na dann reicht ein Blick in den Mitarbeiterladen der ejn und du wirst fündig!

Das Material des „Medienführerscheins“ widmet sich drei Schwerpunktthemen und ist gut strukturiert aufbereitet. Außerdem können online weiterführende Inhalte, zum Beispiel Präsentationsfolien und Handouts, heruntergeladen werden.

Text: Markéta Kaiser, Fachbereichsleiterin OJKA



MÄRCHEN

AUS 1001 LAND

Frauen erzählen landestypische Märchen und Legenden werden in der Muttersprache weitergegeben. Auf der gegenüberliegenden Seite des Buches steht, soweit möglich, derselbe Text auf Deutsch. Die Originaltexte der Muttersprache sind in der jeweiligen Schrift z.B. arabisch, armenisch, russisch, griechisch etc. gedruckt und spiegeln die „Eine Welt“ – bunt und lebendig – wider.

Nicht nur Flüchtlingsfrauen, auch Frauen mit Migrationshintergrund z.B. aus Griechenland, die schon längere Zeit in Nürnberg angesiedelt sind, und Frauen aus Deutschland tragen mit ihren Geschichten dazu bei, Unterschiede zu erkennen und zu akzeptieren. So kann Integration gelingen. Die kulturelle Vielfalt dieses Märchenbuchs ist eine Bereicherung für alle.



Text: Jochen Nitz, Regionaljugendreferent Regionen Mitte-Nord und Ost
 Mitarbeiterladen, eckstein, Burgstraße 1-3, 90403 Nürnberg, Tel. 0911 214 23 25, j.nitz@ejn.de



MITARBEITERBILDUNG JAHRESPROGRAMM 2018

Wir hoffen, dass Ihr auch in Zukunft Spaß an Eurem Einsatz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unseren Kirchengemeinden, Jugendhäusern, Spielplätzen und schulischen Einrichtungen habt!

Damit Ihr dafür weiterhin fit seid und Euch die Ideen nicht ausgehen, stellen wir Euch hier das Mitarbeiterbildungsangebot für 2018 vor! Anmeldungen zu den einzelnen Kursen sind ab jetzt möglich!

ORIENTIERUNGSKURSE

Der Orientierungskurs (0-Kurs) ist die pädagogische Grundausbildung für ehrenamtlich Mitarbeitende. Du bekommst pädagogische Grundkenntnisse vermittelt und kannst vieles ausprobieren. Der 0-Kurs ist Voraussetzung für die Jugendleiterkarte (JuLeiCa).

0-KURS REGIONEN SÜD UND WEST

MONTAG – FREITAG
26.–30. MÄRZ 2018
IN SCHORNWEISACH

LEITUNG: Barbara Größ und Team
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Größ, Tel. 214 23 25,
b.gruss@ejn.de

0-KURS REGIONEN MITTE-NORD UND OST

DIENSTAG – SAMSTAG
03.–07. APRIL 2018
IN SCHORNWEISACH

LEITUNG: Jochen Nitz und Team
INFOS UND ANMELDUNG: Jochen Nitz, Tel. 214 23 24,
j.nitz@ejn.de

SPEZIALKURSE

Zur Verlängerung Deiner Jugendleitercard (JuLeiCa) brauchst Du einen achtstündigen Kurs. Seminare aus der eigenen Gemeinde werden ebenso anerkannt.

BIBEL & BIER

**VIER ABENDE – VIER KNEIPEN – VIER
GLAUBENSTHEMEN – VIER REGIONEN –
IN VIER MONATEN: APRIL, MAI, JUNI,
JULI 2018**

Mit hoffentlich mehr als vier Leuten wollen wir über Fragen und Überzeugungen rund um unseren Glauben reden und herausfinden: Habe nur ich diese Fragen? Was haben andere für Antworten? Was sagt uns ein biblischer Text dazu?

LEITUNG: Jochen Nitz und Barbara Größ, jeweils mit Team
INFOS UND ANMELDUNG: Jochen Nitz, Tel. 214 2324,
j.nitz@ejn.de und Barbara Größ, Tel. 214 2325,
b.gruss@ejn.de

ERSTE HILFE IN DER ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

SAMSTAG, 21. APRIL 2018
9.00 – 17.00 UHR, IM HAUS ECKSTEIN

Der Erste-Hilfe-Kurs ist Voraussetzung für die Jugendleitercard (JuLeiCa) und gilt auch für den Führerschein!

LEITUNG: Johanniter Nürnberg
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Größ, Tel. 214 23 25,
b.gruss@ejn.de

RETTUNGSSCHWIMMER

SAMSTAG UND SONNTAG
16. UND 17. JUNI 2018, IM NORDOSTBAD

Du brauchst einen Rettungsschwimmerkurs, wenn Du auf Freizeiten oder in Gruppenstunden mit Kindern oder Jugendlichen ins Schwimmbad oder an einen Badesee willst. Grundfertigkeiten im Schwimmen werden vorausgesetzt.

LEITUNG: Hans Jakob Goschenhofer
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Größ, Tel. 214 23 25,
b.gruss@ejn.de

MITTENDRIN STATT NUR DABEI – TEAMER IN DER KONFIARBEIT

SAMSTAG, 16. JUNI 2018
GEMEINDEHAUS KRAFTSHOF

Wo ist mein Platz im Team? Wie leite ich einen Spieleabend an? Wie spreche ich über meinen eigenen Glauben? Diese oder ganz andere Fragen und Themen rund um die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden können im Mittelpunkt der Abende oder des Seminartags stehen.

INFOS UND ANMELDUNG: Jochen Nitz, Tel. 214 23 24,
j.nitz@ejn.de

ALLES WAS RECHT IST

MITTWOCH, 17. OKTOBER 2018
19.00 – 21.00 UHR, IM HAUS ECKSTEIN

Kompakt bekommst Du hier rechtliche Grundlagenkenntnisse für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

LEITUNG: Achim Mletzko
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Gruß, Tel. 214 23 25,
b.gruss@ejn.de

NEU IN DER JUGENDARBEIT

SAMSTAG, 20. OKTOBER 2018

Wer neu in der Jugendarbeit ist, will erst einmal herausfinden: Was kann ich gut? Worauf habe ich Lust? In welchen Bereich der Jugendarbeit will ich meine Fähigkeiten einbringen? Was gibt es da überhaupt für Möglichkeiten? Kann ich etwas falsch machen? Und was bringt mir das jeweils?

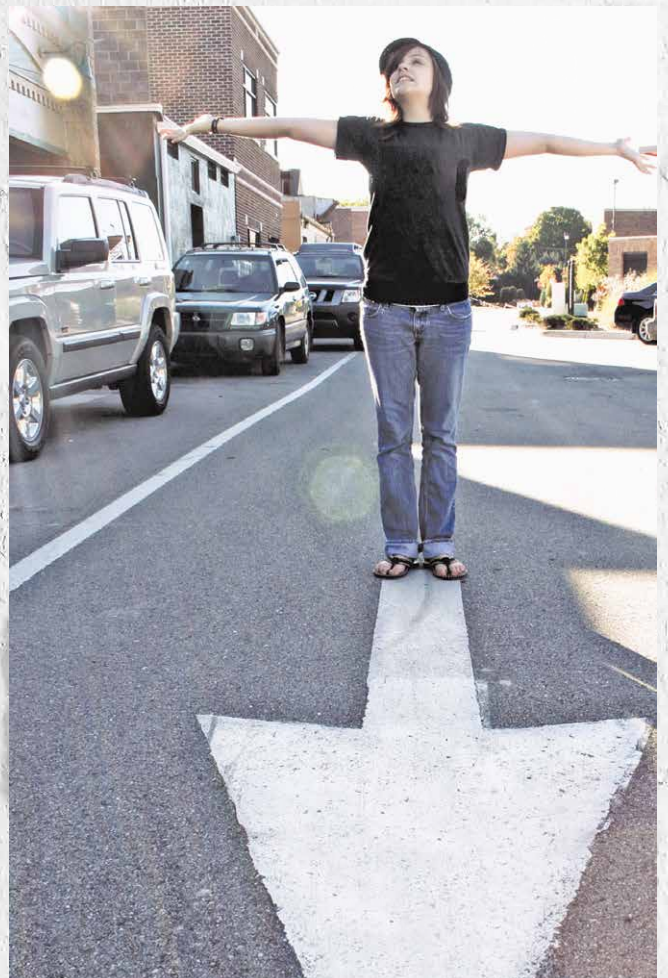
LEITUNG: Barbara Gruß
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Gruß, Tel. 214 23 25,
b.gruss@ejn.de

BERICHTEN, SCHLICHTEN & GEWICHTEN DAS 1X1 DER SITZUNGSLEITUNG

SAMSTAG, 11. NOVEMBER 2018

Das Seminar richtet sich an ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Jugend Nürnberg, die (neu) in einem Gremium sind und wissen wollen, wie das mit den Sitzungen gut funktionieren kann. Besonders hilfreich kann es für Vorsitzende von Jugendausschüssen, Regionaljugendkammern, der Dekanatsjugendkammer oder dem Westparlament sein und für Leute, die in konkreten Projekten Leitungsverantwortung übernehmen, z.B. in Freizeitteams.

INFOS UND ANMELDUNG: Jochen Nitz, Tel. 214 23 24,
j.nitz@ejn.de



MITARBEITENDEN- BILDUNGSFAHRTEN

Eine Woche gemeinsam und doch ganz für Dich ... ein Alltag voller Spiritualität ... ein einfacher Lebensstil ... ein Teilen von Glauben, Leben und Arbeiten ... ein Zusammenwachsen von Kulturen, Konfessionen und Nationalitäten ... das ist Taizé.

OSTERFERIEN

2. – 8. APRIL 2018

INFOS UND ANMELDUNG: KJA Haßfurt
Info@kja-regio-has.de, Tel. 09521 61 96 20

PFINGSTFERIEN

20. – 27. MAI 2018

INFOS UND ANMELDUNG: Frank Höhle
ej-forchheim@elkb.de, Tel. 09196 99 86 00

SOMMERFERIEN

29. JULI – 5. AUGUST 2018

INFOS UND ANMELDUNG: Gregor Froschmayr
gregor.froschmayr@eja-bamberg.de, Tel. 0951 296 06 80

